

"DER GEHÖRNTTE GOTT":



Aus:

<http://lilithsloge.twoday.net/stories/1943038/>

Der Gehörnte Gott:

Der Gehörnte Gott ist fast so alt wie die Große Erdmutter. Er ist der Gott der Natur, der Herr der Wälder und der Tiere. Er tanzt auf

den Wänden der prähistorischen Höhlen von Lascaux, teils Mensch, teils Hirsch. Umgeben von den Tieren, von denen das Leben ebenso abhing wie von den Pflanzen der Erde, ist er der Gott ihrer Lebenskraft. Seine Gestalt, als Gott oder Schamane, ist auf die Wände dieser tiefen Höhlen gemalt, denn er ist auch eine Kraft der Fruchtbarkeit, die die große Mutter Erde befruchtet, aus welcher die Tiere geboren werden. Gehörnte Götter sind Götter von tierischer Kraft, der Sexualität und der Stärke, der Freiheit und der Instinkte, der Wildheit und des Körperlichen (diese Quellen verkörpern sie auf eine Weise, wie man sie beim Grünen Mann und dem Sonnengott nicht findet).

Wenn Sie die Bekanntschaft dieser

mächtigen Kraft machen, kann alles nur Erdenkliche geschehen, denn der Gehörnte ist eine Macht, die man invoziert, um die angenehmste Magie von allen auszuüben. Der Gehörnte Gott drückt die Heiligkeit der Erde aus, die Gegenwart der göttlichen Männlichkeit in der Welt. Er ist der Hirsch oder der Gott mit dem Geweih, der bei den Kelten und Briten Herne oder Cernunnos hieß; und er wird als Stier dargestellt bei den Griechen, den Römern und Ägyptern: als Dionysos (und als Minotauros); als Poseidon, Neptun, Apis und Osiris.

Und er ist zugleich der geile bocksfüßige Gott und Pan, den man in der ganzen vorchristlichen Welt kannte und der in Wirklichkeit keinerlei Ähnlichkeit mit dem biblischen Dämon Satan besitzt – sein ziegenhaftes Bild wurde

lediglich von der Kirche
missbraucht, um den Satan
darzustellen, was dazu diente, den
heidnischen Gott zu dämonisieren.

Wie die Göttin vereint auch er die
Gegensätze –denn er ist sowohl der
Jäger wie die Beute. Er ist die
Erinnerung daran, dass auch wir
Teil des Lebenskreislaufs sind und
dass wir zwar Tiere jagen und töten,
selbst aber ebenso zu ihrer Beute
werden, wie wir ja auch die Beute
der Götter sind. Der Gehörnte Gott
ist die Kraft, die uns mit unseren
tierischen Geschwistern vereint und
uns an unsere Verpflichtungen
ihnen gegenüber gemahnt, so wie
sie ihre Verpflichtung gegenüber

uns wahrnehmen, indem sie ihr Leben aufopfern, damit unseres weitergeht. Seine Form, teils Mensch, teils gehörntes Tier – ob Stier oder Hirsch oder Ziegenbock – erinnert uns daran, dass auch wir teilweise tierischer Natur sind.

Und in diesem tierischen Aspekt, das wissen alle Schamanen, liegt eine göttliche Weisheit, Macht und Magie, ohne die Sie selbst als Hexe nicht leben können, und ohne die wir als Gattung nicht überleben werden.

Jeder Schamane arbeitet mit Geistführern und Krafttieren, die ihn auf seinen Reisen zwischen den Welten leiten. Tiere verfügen über profunde spirituelle Weisheit und werden ihr Wissen um das Ausüben der Magie mit uns teilen, wenn wir

unsererseits nur lernen zu fragen
und aufzupassen.

Der Gehörnte Gott ist auch die
Macht unserer Instinkte, unsere
Fähigkeit, Gefahr zu ‚riechen‘, um
sofort alles über eine Situation oder
eine Person zu wissen, was wir
brauchen. Der Gehörnte Gott ist
wöchentlich bei meinem Mann
präsent, wenn er spätnachts von
New York nach Long Island fährt.

Seine Instinkte sind schier
unheimlich geworden, und er kann
die Anwesenheit eines
Verkehrspolizisten, der mit seiner
Radarpistole in einem
Streifenwagen sitzt, schon
meilenweit vorher spüren.

Und der Gehörnte Gott ist auch die
Macht leidenschaftlicher Sexualität,
die uns inspiriert und antreibt,
wenn wir im Rausch der
Leidenschaft immer tierhafter
werden. Die Welt ist voller Magie,
aber wir brauchen unser tierisches
Selbst, um sie zu spüren und zu
genießen. Der Gehörnte Gott ist Ihr
Führer. Rufen Sie ihn an, und
erfüllen Sie ihren Weg mit seiner
Magie.

Der Gott als Kriegerkönig

Der einzige Gott, dem man ein
Schwert anvertrauen darf, ist ein
Gott, der auch tanzen kann, denn

nur einem Gott, der das Leben liebt,
darf man die Macht über den Tod
anvertrauen. In den Ritualen, die
ich einst lernte, gibt es einen
besonders machtvollen Punkt, da
nämlich der Gott sein Schwert zu
Füßen der Göttin niederlegt. Was
hat das zu bedeuten? Es bedeutet,
dass der Tod – als Krieger, als
Jäger, als Zeit, als Teil des
Energiekreislaufs im Universum –
dem Leben dient. Die Macht des
Kriegers dient keinen
Drogenbaronen,
umweltverschmutzenden Multis,
machtpolitischen Feldzügen und
auch korrupten Politikern. Sie dient
nicht der Habgier, dem Terror, der
Unterdrückung, der
Frauenfeindlichkeit, der Tyrannei,
der Gewaltlust und auch nicht dem
chauvinistischen Patriotismus. Sie
dient allein dem Leben. Der Gott als

Krieger schützt und verteidigt, als
Jäger ernährt er, vor allem aber
verehrt er das Leben. Deshalb
umschließt ihn die Göttin, worauf
der Gott zu einem Gott der Liebe
wird, dessen Gabe die Macht der
Wiedergeburt ist.

Aus:

Phyllis Curott,

Spirituelle Magie. Die hohe Kunst
der Heiler und Hexen, Wilhelm
Heyne Verlag, München 2005

*

Der Gehörnte als kirchliches

Instrument:

Ohne Zweifel kommt das Bild des Teufels als gehörntes Monster aus der griechischen Mythologie. Dabei ist auffällig, dass das Aussehen des Gehörnten mit Pan einem Hirtengott der griechischen Mythologie nahezu übereinstimmt. Pan wird als missgestaltet, gehört, behaart, geißfüßig und mit einer tiefen, angsteinjagenden Stimme beschrieben.

*Anm.: Ohne Zweifel kommt "das Bild gehörnter Humaioider", - sicher nicht aus irgendeiner Mythologie,
- sondern wurde nur in Ihnen wiedergegeben, - es entstammt "Urerinnerungen an die

ungetrennten

Schöpfungszyklen der ersten
Zeiten", - und der Begriff "Monster"
ist ein Zeichen dafür, wie sehr

Interpreten dieser Gattung keinen
Zugang zu den Anfangszeiten dieser
Schöpfung besitzen. - A . -

Von den Wesenszügen sind jedoch
nur Parallelen in puncto
Verführung zu nennen. Die
schreckliche Ausgestaltung des
Aussehens des Gehörnten und seine
offensichtliche Boshaftigkeit und
Sündigkeit sowie die Beschreibung
von Höllenqualen im Fegefeuer und
in der Hölle ließen gerade im
Mittelalter die Menschen Angst vor
dem Bösen und der Sünde haben,
die der Gehörnte als

Schreckensgestalt personifizierte. Dieser Glaube oder Aberglaube, da in der Bibel ebensowenig zum Aussehen des Teufels gesagt wird wie zum Aussehen Gottes, hielt lange an aufgrund der mangelnden Bildung unter Bürgern und Bauern, die nicht selber die Bibel lesen konnten - vor der Reformation gab es ja nur den lateinischen Text - und der Willkür der Kirche ausgesetzt waren. So konnte die Kirche erheblichen Machtanspruch stellen und sich enorm bereichern, wie durch den Ablass gegen Geld.

Einen Einblick in die Wirkung der Propaganda können am ehesten die Darstellungen der damaligen Zeit liefern.

Protestantismus und Teufel

Es ist nun nicht so, dass die Reformatoren den Teufelsglauben für den Protestantismus erledigt hätten. Es ist bekannt, dass für Luther die Existenz des Teufels sehr real war. Er fühlte sich persönlich von ihm verführt, z.B. bei der rückblickenden Beurteilung seines Eintritts ins Kloster. Sowohl die Legende, er habe ein Tintenfass nach ihm geworfen, als auch seine Schriften zeugen davon. Ein Hauptmotiv war, dass der Widersacher die Menschen vom wahren Glauben an die Gerechtigkeit Gottes abbringen wolle. Entsprechend verteufelte er die Papst-Kirche.

Das Böse wird nach Luther nicht von Gott geschaffen, sondern entspringt der mehrfachen Natur des Menschen, der das gnädige Angebot Gottes ausschlagen kann.

*Anm.: In dieser Definition erkennen wir "das Ausmass der Getrenntheit Luthers von Gott":

Der Mensch "schlägt das Angebot Gottes aus", - was er indes gar nicht konnte, - Er war ja nicht einmal

bewusst genug, um es zu begreifen, - und sobald diese "Bewusstheit" gegeben ist,

- hebt sich auch der Widerspruch / die Trennung. - A. -

Der Teufel ist Luther eine Chiffre

für die natürliche Schlechtigkeit der Welt. Er unterscheidet das Wirken Gottes in der Schöpfung insgesamt (opus alienum) (also auch in bösen Menschen) und sein Heilswirken (opus proprium) an den Gläubigen(vgl. Althaus, Die Theologie Martin Luthers, S. 150). Er wendet sich allerdings gegen Spekulationen über die Gestalt des Teufels (etwa die Luzifer-Legenden), da es eine Anmaßung des Menschen sei, alles im Himmel erkennen und erklären zu können. Er spricht von dem verborgenen Gott, der er trotz Offenbarung bleibt. (vgl. Rudolf Hermann, Luthers Theologie, Berlin 1967).

*Anm.: Und mit dieser "Teufelschiffre der natürlichen Schlechtigkeit der Welt",

"gibt er der Personifizierung des Teufels die Macht in die Hände", -
während

er sich gegen eine "Gestalt des Teufels" wehrt, - verleiht Er Ihm
eine,

- was auch logisch ist, denn: "Gott ist für Ihn trotz der Offenbarung verborgen",

- und das bedeutet "un-
einsichtig". -

Und "ob der Mensch alles im Himmel erkennen und erklären kann, weiss er frühestens,

"wenn Er in Ihm angekommen ist, bzw. Er einen errichtet hat", - da
das Luther zu seiner Zeit

- verständlicherweise - nicht zu offenbaren verstand, - flüchtete Er

sich in "die Verborgenheit Gottes"
= in seine Unbewusstheit
gegenüber der Schöpfungsmacht. -
A . -

Vor diesem Hintergrund ist manche
Einschätzung, die uns als
mittelalterliche Inhumanität
erscheint, als Ausdruck seines
Verständnisses des Teufels als
Gegenstück zu Gottes Willen mit
der Schöpfung zu sehen wie seine
Einschätzung von Behinderten,
deren Tötung er dem Fürsten von
Anhalt empfahl:

"Daß er gänzlich dafür hielte, daß
solche Wechselkinder nur ein Stück

Fleisch, eine massa carnis sein, da keine Seele innen ist; denn solches könne der Teufel wol machen, wie sonst die Menschen, so Vernunft, ja Leib und Seele haben, verderbt, wenn er sie leiblich besitzt, daß sie weder hören, sehen, noch etwas fühlen, er macht sie stumm, taub, blind,"

*Anm.: Und jetzt beginnt Luther, - ganz Werkzeug seines scheinbaren Widersachers, - "die Welt zu trennen",
- indem er "das Beseelte vom Unbeseelten trennt". -

Alleine der Tatbestand, dass er davon ausgeht, "dass er das Beseelte erkennen könne".

- ist ein deutliches Indiz für sein
satanisches / feindliches Wirken. -

A . -

(aus den Tischreden Weimarer
Ausgabe, zitiert nach: Bildstörung!
Der lange Weg vom Tollhaus zur
Werkstatt für Behinderte.
Ausstellungskatalog, Ffm 1999).
Auch Kanonen und das Geld galten
Luther als Werkzeuge des Satans
(Richard Friedenthal, Luther,
München 1967, S. 358). Die
protestantische Tradition hat
jedenfalls die Konfrontation der
Gnade aus Gottes Wort mit dem
Teufel als "Fürst der Welt" z.B. über
Gesangbuchtexte als Motiv in den
Köpfen verankert:

EKG 362 Ein feste Burg ist unser

Gott 2. Strophe:

Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt uns gar verschlingen

So fürchten wir uns nicht so sehr, es
soll uns doch gelingen

Der Fürst dieser Welt, wie sau´r er
sich stellt,

tut er uns doch nicht; das macht er
ist Gericht` : ein Wörtlein kann ihn
fällen

Der Unterschied zwischen den
Konfessionen lag damals weniger in
der Vorstellung vom Satan, sondern
in der Frage, wie er denn zu

bezwingen sei:

"Denn die menschliche Natur ist durch die Erbsünde unter des Teufels Gewalt dahin geben und ist also gefangen unter des Teufels Reich, welcher manchen großen weisen Menschen in der Welt mit schrecklichem Irrtum, Ketzerei und anderer Blindheit betäubet und verführet, und sonst die Menschen zu allerlei Laster dahin reißet. Wie es aber nicht möglich ist, den listigen und gewaltigen Geist Satan zu überwinden ohne die Hilfe Christi, also können wir uns aus eigenen Kräften aus dem Gefängnis auch nicht helfen." (Augsburger Konfession II Von der Erbsünde, zitiert nach der Ausgabe Berlin 1960, S. 157)

*Anm.: Und mit dieser
"Selbstentmündigung" - "begibt
sich die Führung der damaligen
Kirche in die Hand Ihres Feindes",
- und "beschliesst, ohne Erlöser,
keine Befreiung zu erlangen", - und
das bedeutet
"sie fallen aus der bewussten
Geborenheit"
und "steigen zu den Ungeborenen
hinab", - wo sie dann auch von mir
abgeholt werden ...

Da es aber "eine bewusste
Entscheidung" war, - und nicht
etwa eine "Unzulänglichkeit",
- setzen sie sich damit noch "unter
die Behinderten", - die zu solch
einer Entscheidung nicht fähig

sind,
- und also "wurden die Ersten zu
den Letzten". - A . -

Katholische Lehrmeinung:

Bis heute personifiziert der Teufel oder der Satan das Böse. Über das Aussehen des Teufels wird ein großes Geheimnis gemacht und es wird keine offizielle Erklärung dazu abgegeben. Aufgrund des Inhalts des Katholischen Katechismus muss man jedoch stark vermuten, dass auch heute in den Köpfen der Theologen der Gehörnte als Bild des Teufels umherspukt. Dabei ist in diesem Jahrhundert eine nicht immer gradlinige Entwicklung

festzustellen. Ein Wendepunkt war das II. Vatikanische Konzil. Vorher (Katechismus von 1956) wird noch deutlich von dem "Verbrechen" Sünde geredet, das den Menschen den Weg zu Gott in den Himmel verbaut und sie in die Hölle oder nur ins Fegefeuer schickt. Durch die Illustration und das Zitat Mt.4 (Versuchung Jesu) wird hier die Personifikation des Bösen in alter Form wiederbelebt. Die vierzehntägliche Beichte oder fast tägliche Kommunion sind Voraussetzung für den Ablass, der einen von Sünden auf bestimmte Zeit entschuldet bis hin zu ewiger Sündenfreiheit, die nur der Papst aussprechen kann im heiligen Jahr. Durch diesen Ablass wird die ganze Welt von ihren Sünden befreit. Auch der Glaube vom Vorhandensein des Fegefeuers zeigt

noch einmal eine wirklich blühende, paranoide und schreckliche Phantasie. Durch das Gebet für die Armen Seelen, die zwar in der Gnade, aber dennoch nicht schulfrei gestorben sind, werden die Lebenden verantwortlich für die Dauer der Höllenqualen der Ahnen. Dies gilt nicht für diejenigen, die in der Todsünde sterben. Für sie kann man gar nichts tun, Diese "werden immerfort von ihrem bösen Gewissen gepeinigt und wohnen in der Gemeinschaft der bösen Geister und der anderen Verdammten."
(Absatz 130)

*Anm.: Und dieser "Kreis der Ausweglosigkeit", - der nur durch blindes Gehorchen und nicht durch "bewusst Sein"

unterbrochen werden kann, -
bezeichnet anschaulich "den
höllischen Kreislauf, der sich
verbrennt, ohne sich
weiterzuentwickeln", - hierin ist der
Satan geoffenbart. - A . -

In der Deutschen Ausgabe des
Holländischen Katechismus von
1968 wird mit den Spekulationen
über das Fegefeuer weitgehend
abgerechnet. Das Fegefeuer wird als
germanisches Erbe hingestellt. Die
Läuterung als "totale, endgültige
Hinwendung zum Lichte Gottes" (S.
527) wird zum Mittelpunkt der
Betrachtung. Das Gebet für die
Verstorbenen ist hier in seiner
Dauer eindeutig vom Lebenden zu
bestimmen. Es fällt auch auf, dass

dieser Katechismus nicht mehr in der Pauk-Version mit Lernsprüchen daherkommt, sondern die Läuterung bewusst im Zusammenhang mit der "Auferweckung am Jüngsten Tag" darstellt und sogar die Nähe der protestantischen Vorstellungen betont.

*Anm.: Weshalb es auch diese Bewegungen sind, die als Auflockerung empfunden werden. -
A . -

Der aktuelle Katechismus von 1993 kennt diese Annäherung nicht. Die Endgültigkeit der Verdammnis beim Sterben in Todsünde wird - diesmal unter Betonung der freien Entscheidung gegen Gott - wieder

herausgestellt und die Luzifer-Legende endgültig (?) zur kirchlichen Lehre erhoben(vgl. Anhang Zitat aus dem Katechismus von 1993). Kein Wunder, dass die Zitate nicht vorrangig aus der Bibel, sondern der kirchlichen Tradition entnommen sind. Diese Formulierungen können wohl als Kehrtwende Richtung Mittelalter bezeichnet werde.

*Anm.: Oder auch als "Abstieg in die Unbewusstheit / die psychische Ungeborenheit . - A . -

*